Zweiter Weltkrieg: Einzelschicksale

Kapitel 2

**Ein erfolgreicher Deserteur**

Der Österreicher Bauer Anton Brandhuber wurde 1938 zur Wehrmacht eingezogen und diente in allen Feldzügen, seit 1942 auch im Krieg gegen Russland. Hier erlebte er die neue Form des Krieges und entschloss sich zur Flucht. Diese beschrieb er in seinem eigenen Stil, nach seiner Internierung in der Schweiz, wie folgt:

«Grosse Kälte, Schneestürme. Wir stehen schon die zweite Stunde und warten auf unseren Herrn Oberleutnant, der sich wohl im Schlafe noch einmal herumdreht aber vergeblich, der Herr kommt nicht, dafür aber kommt der Herr Leutnant und lässt einen Mann abführen, der sich gewagt hat zu sprechen, weil wir so lange in der Kälte stehen müssen. Nun wird es mir aber zu dumm. Meine Glieder sind steif gefroren. Ich marschiere mit einem Stück Brot und Karabiner bewaffnet zurück Richtung Orel, gehe zirka 15 km das Gewehr in den Schnee gelegt und zugedeckt das Brot gegessen Gasmaske und Patronentaschen mit Inhalt auch in den Schnee gestopft kommt ein Auto, ein Viersitzer. Ich halte es an. Er nimmt mich mit bis Smyiefko, dort schleiche Ich zum Bahnhof und erfahre das in 1 Stunde ein Güterzug geht es ist dies noch russische breite Spur. Mein Mundvorrat war aufgezehrt. Ich entdecke einen Waggon mit Brot, eines wird zu mir ge[n]ommen da kommt der Zug. Es steigen Leichtverwundete die ins Lazarett fahren darunter auch Ich ein. Während der Fahrt ein russischer Flieger, die Bomben fallen neben das Geleise. In Orel angekommen suche Ich Quartier werde bei den Soldaten überall abgewiesen da gehe Ich zu den Russen und zu meiner Überraschung werde Ich freundlich aufgenommen kann sogar meine Stiefel ausziehen die Ich schon 3 Wochen auf den Füssen hatte. Von da beginnt die deutsche Spur. Nächsten den 18. II. 42 Steig Ich in einen Güterzug und fahre von Orel in der Richtung Bryonsk, dort steige Ich um und fahre bis Gomel wo unterwegs zweimal Kontrolle war aber Ich mich nicht erwischen lasse und komme den 19. II. nachmittags in Gomel an. Bleibe bei einer Dame übernacht und auch den nächsten Tag. Dort ist auch eine Feldbäckerei. Ich ersuche einen Kameraden um ein Stück Brot bekomme aber nichts da nehme Ich in einen unbewachten Augenblick gleich zwei. Am 21 früh geht ein Personenzug Richtung Minsk ungeheizt Ich steige ein und habe das Pech[[1]](#footnote-1) ins Dienstabteil zu gelangen wo nur Eisenbahnangestellte fahren und auch keine Kontrolle ist. In Minsk bleibe Ich in Warteraum über Nacht. Und fahre den 22. II nach Brest Litofsk steige aber erst nach der Kontrolle ein und komme abends unversehrt an, am Bahnhof erwischt mich die Bahnhofwache. Ich muss zum Bahnhofsoffizier und sage Ich suche die Truppe, bekomme einen Marschbefehl nach Orel. Am 23. gehe Ich von der offenen Bahnstrecke gegen den Bahnhof und kann für 2 Pakete Tabak den Ich noch hatte beim Lokomotivführer Platz nehmen und auf der Lokomotive bis Warschau fahren obwohl das ein Russe war und die Maschine auf halber Fahrt gewechselt wurde und der nächste Führer unterrichtet war konnte Ich um 12 h abends Warschau erreichen, im Warteraum übernachtet Und am 24 II. abermals von der Stre[i]fe ertappt wieder zum Bahnhofsoffizier da waren 2 Oblte. [Oberleutenants] und 3 Hauptmänner, die mächtig gebrüllt hatten das Ich ja schon gewöhnt war wurde mir wieder ein Marschbefehl nach Orel ausgestellt. Ich sehe mir am 24. II. Warschau an und gehe am Nachmittag wieder von der offenen Strecke gegen den Hauptbahnhof da ja die Zugänge stark vom Militär bewacht sind, um 15h 32 geht ein D Zug nach Wien Ich steige ein und bleibe am Gang stehen dauert nicht la[n]g so kommt Kontrolle Ich gehe vor in den nächsten Waggon und dann noch einen in einer Station steige Ich aus und steige wieder hinten ein das musste Ich viermal wiederholen um 25. II. um 9 h vormittags komme Ich in Wien an gehe nach rückwärts wo die Eisenbahner Ihren Weg haben hinaus. Obwohl Ich nur 2 Stunden nach Hause, und in Wien 4 Onkel, durfte Ich zu keinen gehen sonst könnte leicht ein Verdacht fallen, so fahre Ich noch Oberlaa zu einer Frau und ersuche sie mir Zivilkleider besorgen die Uniform liess Ich dort bekam auch etwas zu Essen, mein Brot war auch alle. Am Nachmittag sehe Ich mir Wien noch einmal an das Ich ja lange oder überhaupt nicht mehr sehen werden am Abend um 10h löse ich mir eine Karte nach Innsbruck denn Ich hatte ja noch 50 Reichsmark die man in Russland nicht verwenden konnte. So komme Ich Um 26. II. vormittags in Inns[b]ruck mit einem Riesenhunger an gehe in ein Gasthaus und verschlinge 4 Portionen Kartoffel mit Kraut Fleischmarken hatte Ich keine jetzt hatte Ich nicht mehr weit bis zur Grenze und bisher Glück gehabt so hoffe Ich am gleichen Tag noch die Schweiz zu erreichen. Fuhr dann nachmittags mit einem Personenzug bis Bludenz er ging nicht weiter so musste Ich in Bludenz übernachten bei einen Eisenbahner hatte Ich das Glück. Am 27. II. um 5h früh fuhr Ich mit einen Personenzug nach Feldkirch wo ein Zug noch Buchs bereit stand und sehe viele Polizei und Gendarmeriebeamte um den Zug herumstanden so konnte Ich nicht herankommen so gehe Ich noch aussen da steht ein Tor offen wo die Post hineingefahren wird, schleiche mich etwa 50 Meter vor und warte hinter einem kleinen Gebäude die Sekunden werden zu Stunden und noch immer kein Abfahrtszeichen zum Schluss werde Ich noch entdeckt da fährt plötzlich der Zug in meiner Höhe laufe Ich hin und erwische die Griffstange der Zug ist bereits in voller Fahrt Ich gehe in den Hinterteil der Maschine und fahr bis Buchs. Bin also gerettet.

L[uzern] den 10. März 1942

Texte nach und Bilder aus: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hsg.): Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944. Ausstellungskatalog. Hamburg 2002. 615f., 620, 622

1. Ist wohl ironisch gemeint: das Glück [↑](#footnote-ref-1)